

# Zur archäologisch-historischen Einordnung der Marschlager von Holsterhausen

JOHANN-SEBASTIAN KÜHLBORN

Jahrzehnte nach Caesars berühmtem zweimaligen Bau einer Rheinbrücke (Caes. Gall. 4,16–20; 6,9) und dem anschließenden räumlich und zeitlich begrenzten Eindringen in Germanien<sup>677</sup> überquerten 12 v. Chr. römische Truppen wieder den Rhein. Anders als zu Caesars Zeiten, als es in erster Linie um die Demonstration römischer Macht ging, standen die Kämpfe des Jahres 12 v. Chr. am Anfang eines langwierigen Krieges zwischen Rom und den östlich des Rheins siedelnden Germanenstämmen<sup>678</sup>. Dieser Krieg dauerte – mit Unterbrechungen – fast drei Jahrzehnte und wurde letzten Endes ohne nachhaltigen Erfolg im Jahre 16 n. Chr. auf Anweisung des Tiberius beendet.

Die Kenntnis um die Vorgänge in dieser Epoche beruht in erster Linie auf der historiographischen Überlieferung und auf einer in der jüngeren Zeit enorm angewachsenen Fülle archäologischen Quellenmaterials<sup>679</sup>. Die römische Kriegsführung hatte im Laufe der Zeit durchaus ein unterschiedliches Niveau an Intensität und war abhängig von der Persönlichkeit des jeweiligen Oberkommandierenden und dessen Zielsetzung. Der anfängliche massive Vorstoß ist von Drusus geführt worden<sup>680</sup>. Eine der wichtigsten Aufmarschlinien ins Innere Germaniens verlief entlang der Lippe. Nicht von ungefähr war kurz vor Kriegsbeginn am linken Rheinufer, in Höhe der Lippe-mündung, das Legionslager *Vetera* als Bereitstellungslager errichtet worden. Gegenüber von *Vetera castra* gibt es bislang keine eindeutigen Anhaltspunkte für einen römischen Brückenkopf am östlichen Rheinufer. Ein solcher ist eigentlich für die Durchführung zügiger Truppenbewegungen und für die Sicherung eines kontinuierlich fließenden Nachschubs während der augusteischen und früh-tiberischen Feldzüge anzunehmen. Das Gleiche gilt auch für den Bau einer Rheinbrücke. Eine solche ist zwar für das Jahr 15 n. Chr. bei Tac. ann. 1,69 erwähnt, allerdings ohne nähere Ortsangabe<sup>681</sup>.

677 Archäologisch lässt sich die Anwesenheit caesarischer Truppen in Germanien bislang nicht nachweisen. Bei einer mehrtägigen Anwesenheit römischen Militärs ist zumindest mit Schanzarbeiten für die Anlage von Nachtlagern zu rechnen. *Expressis verbis* wird die Einrichtung eines Militärlagers im rechtsrheinischen Gebiet auch erwähnt, Caes. Gall. 6,9. – M. GECHTER, Caesars erster Rheinübergang. In: Krieg und Frieden: Kelten – Römer – Germanen, hrsg. Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Landesmuseum Bonn (Darmstadt 2007) 200–202.

678 Nach Cass. Dio 54,20,4 handelte es sich dabei um den größten Krieg der damaligen Zeit: 'Ὁδὲ δὴ μέγιστος τῶν τότε συμβάντων τοῖς Ῥωμαίοις πολέμων ...

679 Eine kurze Zusammenfassung zu den westfälischen Römerlagern findet sich bei J.-S. KÜHLBORN, *Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet*. Archäologische Stätten augusteischer Okkupation (Münster 1995). – Zu den seit 1995 stattgefundenen Grabungen in Haltern, Oberaden und Anreppen s. J.-S. KÜHLBORN, Zwischen Herrschaftssicherung und Integration: die Zeugnisse der Archäologie. In: WIEGELS 2007, 65–94.

680 H.-W. GOETZ/K.-W. WELWEI (Hrsg.), *Altes Germanien*. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich I (Darmstadt 1995).

681 Dazu U. MAIER-WEBER, *Wesel in römischer Zeit*. In: J. PRIEUR, *Geschichte der Stadt Wesel* (Düsseldorf 1991) 58–59. – Zu den nicht näher datierbaren Übungslagern am rechten Rheinufer bei Wesel C. WEBER in: B. BEYER/H. E. JOACHIM (Hrsg.), *Ausgrabungen und Funde*. Bonner Jahrb. 187, 1987, 607–608.

Entlang der Lippe entstanden im Laufe des Krieges mehrere große Militärlager. Das älteste von ihnen, das Römerlager Oberaden, wurde bereits im zweiten Kriegsjahr als festes Standlager erbaut. In diesem Lager, das innerhalb kürzester Zeit eine beachtliche Ausbaustufe<sup>682</sup> erreicht hatte, überwinterten erstmalig im Jahre 11 v. Chr. größere Truppenverbände im eigentlichen Kriegsgebiet. Bis auf die Schlacht bei Arbalo (Plin. nat. 11,55; Cass. Dio 54,33,2–3) fanden entweder keine großen Kämpfe statt oder sie blieben unerwähnt. Verbrannte Erde und verwüstete Siedlungsräume hinter sich zu lassen, scheint die gängige Vorgehensweise der römischen Truppen gewesen zu sein (Cass. Dio 54,32,2; 55,1,2). Die Feldzüge des Drusus (12 bis 9 v. Chr.) endeten unerwartet mit dessen vorzeitigem Tod, den er in Germanien fand. Im folgenden Jahr erreichte Tiberius die Unterwerfung der Germanen, vor allem die der Sugambren, und bewirkte deren Deportation auf die andere Rheinseite (Suet. Tib. 9; Tac. ann. 12, 39). Zu dieser Zeit erfolgte die Auflassung des Lagers Oberaden.

Bis zur Zeitenwende wird kaum etwas über die politische und militärische Situation in Germanien berichtet. Überliefert ist lediglich die Überquerung der Elbe und die Errichtung eines Augustusaltars durch L. Domitius Ahenobarbus am Ufer der Elbe. Wieweit sich im letzten vorchristlichen Jahrzehnt im rechtsrheinischen Germanien bereits ein gewisser Grad an zivilisatorischer und wirtschaftlicher Beeinflussung oder Prägung etablieren konnte, lässt sich nicht abschätzen<sup>683</sup>. Eine Vorstellung von einer römischen Stadtgründung in Germanien vermittelt der Fundplatz Waldgirmes<sup>684</sup>; die Hölzer eines Brunnens lassen sich dendrochronologisch dem Herbst/Winter 4 v. Chr. zuweisen. Ansonsten sind Spuren römischer Zivilisation im rechtsrheinischen Germanien archäologisch nicht belegbar. Im Detail völlig unbekannt Vorgänge in Germanien führten um die Zeitenwende zu kriegerischen Konflikten, die Velleius Paterculus pauschal als *immensum bellum* (Vell. 2,104,2) bezeichnete. Gemeint sind damit die Feldzüge des M. Vinicius, die von Tiberius im Jahr 6 n. Chr. mit der Unterwerfung aller zwischen Elbe und Rhein ansässigen Germanenstämme (Cassiod. Chron. min. 2,135) zum Abschluss gebracht wurden<sup>685</sup>. Die Ära der nachfolgenden Statthalterschaft des Varus (7 bis 9 n. Chr.) endete abrupt mit der Niederlage des Jahres 9 n. Chr. im *Teutoburgensis saltu*. Offenkundig aufgrund einer völligen Fehleinschätzung

682 D. BAATZ war in seinem Artikel *Hibernacula. Germania* 63.1, 1985, 147–154, bes. 153 davon ausgegangen, dass das augusteische Heer in den Standlagern zunächst nur leichte Hütten (*hibernacula*) erbaute. Seiner Meinung nach waren diese Standlager in den Augen der verantwortlichen Offiziere Provisorien, aus denen die Truppe bald wieder zu neuen Eroberungen ausziehen sollte. Die nur kurze Zeit bestehenden Lager Oberaden (11–8/7 v. Chr.) und Anreppen (4–6 n. Chr.) zeigen dagegen in aller Deutlichkeit, wie rasant der planmäßige Ausbau tatsächlich erfolgte. Dies galt vor allem für die zentralen Gebäude, die Unterkünfte der wichtigsten Funktionsträger, aber auch für die Mannschaftsbaracken. – In Oberaden konnten im Innenhof der *principia* mehrere Pfostengrübchen früher Behelfsbauten nachgewiesen werden: J.-S. KÜHLBORN, Zwischen Herrschaftssicherung und Integration: die Zeugnisse der Archäologie. In: WIEGELS 2007, 73–74. Sie müssen jedoch bald abgerissen worden sein, da sie beim Bau der *principia* im Wege standen. Zum Stabsgebäude und den südlich anschließenden Häusern von Oberaden vorerst J.-S. KÜHLBORN, Die Ausgrabungen in den frühkaiserzeitlichen Militäranlagen an der Lippe 1995–2004. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 201–211.

683 Zur Situation in Germanien zur Zeit der Statthalterschaft des Varus vgl. die Schilderung bei Cass. Dio 56,18.1–2: Gründung von Städten, Abhaltung von Märkten und die Übernahme römischer Sitten durch die Germanen.

684 A. BECKER/G. RASBACH, Die spätaugusteische Stadtgründung in Lahnau-Waldgirmes. Archäologische, architektonische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. *Germania* 81, 2003, 147–199; dies., »Städte in Germanien«. Der Fundplatz Waldgirmes. In: WIEGELS 2007, 102–116; G. RASBACH, Waldgirmes. In: Krieg und Frieden: Kelten – Römer – Germanen, hrsg. Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Landesmuseum Bonn (Darmstadt 2007) 253–257.

685 Im Widerspruch dazu die nicht weiter untermauerte These von TH. MATTERN, die Anfangsdatierung des Hauptlagers Haltern in das Jahr 4/5 n. Chr. zu verlegen: TH. MATTERN, *Materies gloriae*. Die Germanienfeldzüge des Tiberius in den Jahren 4–5 n. Chr. *Klio* 88, 2002, 474 mit Anm. 46. Ebd. 475 findet sich auch die irrtümliche Angabe „Varus-Kriege (9–11 n. Chr.)“.

der tatsächlichen Verhältnisse in Germanien hatte man auf römischer Seite überhaupt nicht mit der Möglichkeit einer derart katastrophalen Entwicklung gerechnet. Der antiken Überlieferung zufolge gingen die rechtsrheinischen Gebiete zunächst verloren. Bereits im übernächsten Jahr, nach erfolgter militärischer Konsolidierung der Rheingrenze, nach dem Ersatz der verlorenen Legionen sowie nach der zusätzlichen Aufstellung weiterer Truppen in einer Gesamtstärke von nunmehr acht Legionen, führte Tiberius das Heer wieder über den Rhein<sup>686</sup>. Im Jahre 13 n. Chr. übernahm Germanicus bis zum Ende des Krieges das Oberkommando. *Die Schande [zu] tilgen, die mit dem Verlust des Heeres unter Quinctilius Varus verbunden war ...* (Tac. ann. 1,3,6), war ein erklärtes Ziel der großen Feldzüge, die Germanicus in den Jahren 15 bis 16 n. Chr. unternahm.

Zwei der entlang der Lippe angelegten Standlager lassen sich bestimmten Phasen des *bellum Germanicum* zuverlässig zuordnen. So ist das Lager Oberaden bereits im Verlauf der Feldzüge des Drusus entstanden. Für Oberaden existiert ein dendrochronologisch abgesichertes Anfangsdatum: das Jahr 11 v. Chr. Das Ende des Lagers ist um 8/7 v. Chr. anzunehmen<sup>687</sup>. Das Lager Anreppen, für das es ebenfalls dendrochronologische Daten gibt, fällt dagegen in die Zeit des *imperium proconsulare* des Tiberius (4 bis 6 n. Chr.)<sup>688</sup>. Aus der Amtszeit des Varus sind zumindest auf archäologischem Wege bislang keine neuen Lagergründungen bekannt.

Schwieriger gestaltet sich die zeitliche Einordnung des römischen Militärstützpunktes Haltern in seiner Gesamtheit, d. h. unter Einschluss aller militärischen Anlagen. Dieser Militärplatz unterscheidet sich von den zeitlich kurzlebigen Lagern Oberaden und Anreppen durch eine Häufung mehrerer, sich teilweise überlagernder militärischer Anlagen, deren bedeutendste das sog. Hauptlager auf dem Silverberg ist<sup>689</sup>. Dendrochronologische Daten liegen aus Haltern nicht vor. Die Gründung des Hauptlagers ist nach der Auffassung Oberadens erfolgt. Als Anfangszeit kommen

686 Zu den militärischen Operationen der Jahre 11–16 n. Chr. s. P. KEHNE in: RGA<sup>2</sup> 11 (1998) 439–448 s. v. Germanicus.

687 Das absolute Anfangsdatum von Oberaden ist mit Hilfe der Hölzer von der Holz-Erde-Mauer auf den Spätsommer des Jahres 11 v. Chr. dendrochronologisch festgelegt: E. HOLLSTEIN, *Mitteleuropäische Eichenchronologie*. Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte. Trierer Grabungen u. Forsch. 11 (Trier 1980) 102–103; B. Schmidt, *Jahresringanalytische Untersuchungen an Eichenfunden aus den Grabungen in Oberaden*. In: KÜHLBORN 1992, 217–236. – Zum Ende Oberadens KÜHLBORN 1992, 130 mit Anm. 494.

688 Ein absolutes Anfangsdatum liegt für Anreppen nicht vor. Ein solches wäre am ehesten von der ersten Baumaßnahme, den Bauhölzern der Holz-Erde-Mauer, zu erwarten, doch von diesem Holzmaterial ist nichts erhalten. Dafür lieferten zwei Holzkonstruktionen, eine ca. 9,1 m breite Mannschaftslatrine (Gr. 1991/44) und eine weitere Latrine (Gr. 1991/17), zuverlässige dendrochronologische Daten für das Jahr 5 n. Chr. (lt. schriftlichem Gutachten B. Schmidt vom 9.10.2001). – Auffällig ist die Vielzahl an Speicherbauten am Ost- und Südtor. Daraus ist zu schließen, dass Anreppen u. a. die Versorgung der weit im Osten Germaniens kämpfenden Soldaten zu gewährleisten hatte. – Die Nutzung des Lagers scheint von kurzer Dauer gewesen zu sein. Im Münzbestand, zzt. etwa 410 Münzen, findet sich kein einziger VAR-Gegenstempel; ebenso fehlt der Gegenstempel IMP mit lituus. Offensichtlich sind die der Statthalterschaft des Varus zugewiesenen VAR-Gegenstempel nicht mehr nach Anreppen gekommen. Die Münzen werden im Rahmen der Grabungspublikation von P. Ilisch vorgelegt. Auch im Terra-Sigillata-Bestand deutet sich im Vergleich zu Haltern ein chronologisch früheres Abbrechen an. Im Zuge der Bearbeitung der Terra Sigillata hat B. Tremmel deutliche Unterschiede im Spektrum der Töpferstempel feststellen können. – Zeitlich fällt der Abschluss der Tiberiusoffensive mit dem Ausbruch des Pannonischen Aufstandes im Jahre 6 n. Chr. zusammen. Ein Abzug der in Anreppen stationierten Einheiten aufgrund des großen Bedarfs an Truppen im neuen Krisengebiet ist gut vorstellbar. In diesen zeitlichen Kontext gehört auch die Einstellung des Feldzugs gegen Marbod und die Aufgabe des Lagers Marktbreit.

689 Zu den einzelnen Militärplätzen in Haltern VON SCHNURBEIN 1974; J.-S. KÜHLBORN in: RGA<sup>2</sup> 13 (1999) 460–469 s. v. Haltern.

die Jahre frühestens ab ca. 7 v. Chr. bis spätestens um Christi Geburt in Betracht<sup>690</sup>. Vor dem Bau des Hauptlagers hat es an gleicher Stelle mehrere ältere Lager, in erster Linie temporäre Marschlager, gegeben. Bislang wurden an sechs verschiedenen Stellen einzelne Grabenspuren festgestellt<sup>691</sup>. Darunter befindet sich auch ein Befund, der auf ein Lager mit einer Holz-Erde-Mauer schließen lässt. Zumindest vier von diesen Lagerspuren<sup>692</sup> sind eindeutig älter als das Hauptlager, da sie von diesem überlagert bzw. vom Feldlagergraben geschnitten wurden. Vermutlich war der Raum Haltern bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt ins Visier des römischen Militärs geraten. Denn in die Nähe der Drususzeit scheinen die Anfänge der mehrperiodigen Uferkastelle zu weisen<sup>693</sup>. Das Enddatum des Hauptlagers wird allgemein mit der Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. in Verbindung gebracht<sup>694</sup>. Nach Zonaras (10,37) gingen in Folge der römischen Niederlage alle rechtsrheinischen Kastelle verloren<sup>695</sup>. In jüngster Zeit haben P. KEHNE und R. WOLTERS das bisherige Enddatum des römischen Stützpunktes Haltern in Frage gestellt und als mögliches Ende das Jahr 16 n. Chr. vorgeschlagen<sup>696</sup>.

Bis vor wenigen Jahren war der zeitliche Ansatz des von WINKELMANN<sup>697</sup> entdeckten Marschlagers von Holsterhausen nur grob einzuschätzen. Anhaltspunkte für eine ungefähre Datierung lieferten vereinzelt Fundmünzen<sup>698</sup>, die aus dem etwa 50 ha großen Marschlager bzw. aus dessen näherer Umgebung stammten. Daraus ergab sich eine Datierung innerhalb des sog. Haltern-

690 Zu den Schwierigkeiten der Anfangsdatierung Halterns, speziell der des Hauptlagers, vgl. S. VON SCHNURBEIN, Zur Datierung der augusteischen Militärlager. In: TRIER 1991, 1–5; KÜHLBORN 1992, 65 mit Anm. 233; 132 mit Anm. 513.

691 Neben dem Hauptlager sind auf dem Silverberg bzw. in dessen unmittelbarer Nähe weitere Lagerspuren nachweisbar: I. Ein beim Bau des LWL-Römermuseums entdeckter älterer Lagergraben (Graben 1989/5), der vom jüngeren Feldlagergraben geschnitten wurde. Dieser Graben liegt in der Flucht eines bereits in der Flur „Am Wiegel“ um 1900 entdeckten Spitzgrabens: VON SCHNURBEIN 1974, 20 Beil. 2 (Palisadengraben II); Neujahrsgruß 1990 (Jahresbericht für 1989) 46–47 Abb. 21 (B. TRIER). II. Das sog. Feldlager: VON SCHNURBEIN 1974, 39–41. III. Der Graben südlich des Osttors in der Erweiterung des Hauptlagers: VON SCHNURBEIN 1974, 74 Nr. 1. IV. Ein 1905 erkannter Spitzgraben vor der Südwestecke des Feldlagers: VON SCHNURBEIN 1974, 74 Nr. 2. V. Ein 150 m langer Spitzgraben an der Südwestfront des Hauptlagers: VON SCHNURBEIN 1974, 74 Nr. 3. VI. Ein kurzes Teilstück eines Spitzgrabens mit Pfosten einer Holz-Erde-Mauer im Südwesten von Feld- und Hauptlager: Neujahrsgruß 1992 (Jahresbericht für 1991) 51 (B. TRIER).

692 So die Lagergräben I–III und IV (Anm. 591).

693 Gemessen am Gesamtbestand der Münzen des Uferkastells ist der Anteil an Nemausus-Prägungen der Serie I beachtlich hoch. Dazu vgl. die Auflistung bei E. KRÜGER, Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke aus dem großen Lager und dem Uferkastell 1903–1904. Mitt. Altertumskomm. Westfalen 4, 1905, 85–87, 125 und B. KORZUS, FMRD VI 4, 4057 Nr. 8, 49, 138, 182–184, 198–199, 216–219, 235, 261, 1129, 1621, 2049, 2195, 2417. – Zur inneren Chronologie der Anlagen von Haltern s. VON SCHNURBEIN 1981, 33–44.

694 Hierzu speziell VON SCHNURBEIN 1981, 39–44.

695 Nach Zonaras 10,37 waren alle Kastelle von den Germanen gestürmt worden. Lediglich eines hielt dem Ansturm stand; es wurde einige Zeit später wegen Nachschubmangels aufgegeben.

696 So P. KEHNE, Zur Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halturner Hauptlagers in die Zeit der Germanienkriege unter Tiberius und Germanicus (10–16 n. Chr.). In: R. WIEGELS (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposions in Kalkriese, April 1999 (Möhnesee 2000) 47–79 und R. WOLTERS, Kalkriese und die Datierung okkupationszeitlicher Militäranlagen. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 135–160. – Entschieden dagegen: D. WIGG-WOLF, Dating Kalkriese: the numismatic evidence. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 119–134; F. BERGER, Unverändert: Die Datierung der Varusschlacht. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 113–118. – Bei der Definition eines „neuen“ Enddatums von Haltern ist die numismatische Argumentation nicht allein ausschlaggebend, insbesondere ist das komplexe Chronologie-Gerüst der Sigillata-Forschung in die Diskussion mit einzubeziehen. Zum Enddatum des Hauptlagers Haltern aus archäologischer Sicht nach wie vor VON SCHNURBEIN 1981, 39–44.

697 W. WINKELMANN, Ein neues Römerlager in Holsterhausen bei Dorsten. Westfalen 31, 1953, 47–50; A. STIEREN, Das neue römische Lager in Westfalen. Germania 32, 1954, 165–170; H. ASCHEMEYER in: H. BECK (Hrsg.), Mitteilungen über Ausgrabungen und Funde. Westfälische Forsch. 23, 1971, 176; FMRD VI 4050.

698 FMRD VI,4 4050.

Horizonts, der streng genommen der Belegungszeit des Hauptlagers entspricht<sup>699</sup>. Mit der Freilegung weiterer Marschlager auf dem Koldenfeld und im Bereich des Kreskenhofs wurde deutlich, dass der Platz Holsterhausen im Verlauf des *bellum Germanicum* eine weitaus wichtigere Rolle spielte als bisher angenommen. Die Struktur der archäologischen Befunde all dieser Lager ist gleichartig. Es gab keine festen Holzgebäude bzw. Fachwerkbauten, ebenso wenig eine Holz-Erde-Mauer oder Torbauten. Backöfen, Abfallgruben, Brunnen und eventuell auch Latrinen waren die einzigen Befunde. Den Soldaten stand der gewisse Komfort, den fest ausgebaute Lager wie Oberaden, Haltern und Anreppen zu bieten hatten, im Marschlager nicht zur Verfügung; sie campierten offensichtlich in Zelten.

Die jüngst entdeckten Lager auf dem Koldenfeld und beim Kreskenhof befanden sich an gleicher Stelle. Dadurch kam es zu Überschneidungen, die belegen, dass der Platz im Laufe verschiedener Feldzüge wiederholt genutzt wurde. Dabei wurde über den wohl noch sichtbaren Spuren des Vorgängerlagers das neue Marschlager angelegt. Trotz der häufigen Inanspruchnahme des Standorts Holsterhausen scheint es an diesem Platz immer nur zum Bau kurzlebiger Marschlager gekommen zu sein. Hinweise auf ein reguläres Standlager fehlen bislang. Dies ist ein Phänomen, das sich deutlich von der Situation auf dem Silverberg in Haltern abhebt. Dort folgte nach mehreren temporären Lagern der auf eine ganzjährige Nutzung ausgerichtete Ausbau des Hauptlagers. Ausgehend von dem derzeitigen Forschungsstand scheint das römische Militär für den Platz Holsterhausen nicht die Notwendigkeit eines Ausbaus zu einem permanent besetzten Militärstandort gesehen zu haben. Der Standort war andererseits aber wichtig genug, um während der Sommerfeldzüge in verschiedenen Jahren immer wieder aufs Neue in Nutzung genommen zu werden.

Neben der Auffindung weiterer temporärer Lager in Holsterhausen gelang auf einer Länge von 440 m der Nachweis einer etwa 40 m breiten römischen Straße, die lediglich an ihren seitlichen Straßengraben zu erkennen war. In der Breite entsprach dieses Straßenstück der römischen Straße, die 1989 in Haltern erkannt wurde. Diese inzwischen auf einer Länge von über 1,2 km und einer Breite von etwa 37 m erfasste Straße lief südlich am Hauptlager vorbei. An ihr lag auch die Nekropole des römischen Haltern. Auf der Nordseite dieser Straße waren in dichter Folge zahlreiche einfache Gräber und monumentale Grabbauten errichtet worden, die keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass man sich römischerseits auf eine dauerhafte Präsenz in Germanien eingerichtet hatte<sup>700</sup>. Andere Straßen außerhalb der Lager scheinen dagegen deutlich schmaler gewesen zu sein. Die auf das Nordtor (*porta decumana*) des Hauptlagers Haltern zulaufende Straße<sup>701</sup> hatte beispielsweise nur eine Breite von etwa 7 m. Auch im Umfeld des Lagers Anreppen wurden in jüngerer Zeit Teilstücke zweier römischer Straßentrassen aufgedeckt. Dabei variierte deren Breite zwischen ca. 9 m und 24 m. Die großen Straßen von Holsterhausen und Haltern dürften Teilstücke einer entlang der Lippe verlaufenden Militärstraße gewesen sein. Derartige, ins Feinland führende Militärstraßen waren für die Durchführung des großmaßstäblich organisierten

699 VON SCHNURBEIN 1981, 26–28; J.-S. KÜHLBORN in: RGA<sup>2</sup> 15 (2000) 83–84 s. v. Holsterhausen.

700 Die römische Nekropole erstreckt sich vom Ostabhang des Annabergs bis in die Nähe des Hauptlagers. Nur ein Teilbereich des Gräberfelds ist in regulären Flächengrabungen während der Jahre 1982–1992 und 2003–2006 untersucht worden. Ein Plan des Gräberfelds Haltern (Stand 1997) findet sich bei J.-S. KÜHLBORN in: RGA<sup>2</sup> 13 (1999) 460–469 s. v. Haltern. Mit der Aufdeckung einer zweiten Gräberreihe (Grabungen 2003–2006) sind inzwischen aus Haltern etwa hundert Gräber bekannt.

701 Nachzuweisen war die aus dem Lager führende Straße anhand der seitlichen Straßengraben anlässlich der Grabung Feldlager 1984.

Aufmarschs unerlässlich. Es spricht nichts dagegen, auch die ca. 24 m breite Straße bei Anreppen in ähnlichem Sinne zu interpretieren. Die Heerstraßen längs der Lippe besaßen offensichtlich keinen fest ausgebauten Straßenkörper; sie glichen am ehesten sandigen Aufmarschpisten<sup>702</sup>.

Bemerkenswert ist, dass die Straße von Holsterhausen innerhalb der relativen Chronologie der Lager auf dem Koldenfeld und beim Kreskenhof zu den frühesten Phasen zu rechnen ist. Die seitlichen Straßengraben überlagerten den Spitzgraben des Lagers B, andererseits wurden sie von den Spitzgraben der Lager C–F geschnitten. Zu den ersten und zugleich wichtigsten Aufgaben der Ingenieure des Militärs zählte der Bau von Militärstraßen, deren Vorhandensein den Aufmarsch in Germanien erheblich erleichterte. Die Militärstraße von Holsterhausen wurde somit nach Auflassung des Lagers B angelegt. Warum diese Teilstrecke der Straße jedoch bereits bei der Anlage der Lager C–F keine Rolle mehr spielte, bleibt unklar. Denkbar wäre, dass ihre Trasse aus uns unbekanntem Gründen verlegt wurde.

WINKELMANN<sup>703</sup> hat darauf aufmerksam gemacht, dass in der Entfernung zwischen Haltern und Holsterhausen die tägliche Marschleistung einer Legion zu fassen sei. Auf dem Landwege entspräche die Distanz von Holsterhausen nach *Vetera castra* genau dem doppelten Maß. Gleiches gilt auch für die Entfernung zwischen Haltern und Oberaden. Danach müsste zwischen Holsterhausen und dem Lager auf dem Fürstenberg bei Xanten auf halber Strecke ein weiteres Lager gelegen haben, als militärische Zwischenstation auf dem Vormarsch ins Innere Germaniens. Die Rolle der von Holsterhausen bekannten Lager war eine andere als die der festen Standlager an der Lippe. Das Fehlen jeglicher Lagerbauten<sup>704</sup> und das generell geringe Fundaufkommen sind letzten Endes auf die eingeschränkten Anforderungen an diese Lager zurückzuführen. Die Lager wurden schnell errichtet und konnten gegebenenfalls ebenso zügig wieder verlassen werden. Die an ungefähr gleicher Stelle angelegten Gräben und Wälle der neuen Lager nahmen keine Rücksicht auf ältere Lagerstrukturen. Andererseits waren es keine nur einmalig genutzten Nachtlager, die allabendlich am Ende eines Marschtages angelegt wurden. Dagegen spricht die Vielzahl der Backöfen, auch der etwas aufwändigere Bau von Brunnen. Die Nutzung hatte also einen gewissen Grad der Intensität; die Lager waren demnach für eine gewisse Zeitspanne von wenigen Wochen oder Monaten eingerichtet worden. Als Erklärung bietet sich an, dass in Holsterhausen die von der anderen Rheinseite kommenden Soldaten am Ende des zweiten Marschtages ein vorbereitetes, auf dem Durchmarsch nur kurzzeitig zu nutzendes Quartier vorfanden. Man vergesse allerdings auch nicht den logistischen Aspekt. Die Mannschaften, die den Nachschub an die Lager und auch in das unmittelbare Kampfgebiet zu verbringen hatten, waren unterwegs auf sichere Stationen angewiesen. Der

702 Ein gutes Beispiel liefert die Verbindungsstraße zwischen dem Zweilegionenlager Mainz und dem Lager Weisenau. Diese Straße besaß in der Mitte einen fest ausgebauten Straßenkörper, an den sich seitlich breitere Sandpisten anschlossen. Wie die Fahrspuren nahelegen, werden diese Pisten gerade in den trockenen Sommermonaten von den Fuhrwerken befahren worden sein: P. FASOLD/M. WITTEYER, *Des Lichtes beraubt* (Mainz 1995) 20–21; M. WITTEYER, Grabgestaltung und Beigabenausstattung in der Gräberstraße von Mainz-Weisenau. In: A. HAFNER/S. VON SCHNURBEIN (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen* (Bonn 2000) 319–343. Nach freundlicher Mitteilung von M. Witteyer (Mainz) war der fest ausgebauter Straßenkörper in der Mitte ca. 6 m breit, die seitlichen Randstreifen hatten eine Breite von jeweils ca. 10,5 m. Das ergibt eine Gesamtbreite von ca. 27 m.

703 W. WINKELMANN, Ein neues Römerlager in Holsterhausen bei Dorsten. *Westfalen* 31, 1953, 48–50, und ihm folgend A. STIEREN, Das neue römische Lager in Westfalen. *Germania* 32, 1954, 170.

704 Lediglich in dem als Marschlager einzustufenden Ostlager Haltern konnte ein 3,5 m × 5 m messendes Kleingebäude nachgewiesen werden. *Neujahrsgruß 2001* (Jahresbericht für 2000) 97.

Standort Holsterhausen war offensichtlich ein solcher temporärer Haltepunkt für das durchziehende Heer, eventuell auch eine Zwischenstation in der Kette der nächtlichen Rastplätze für den Nachschub. Nach Aussage der Funde, speziell der Münzen, entwickelte sich Holsterhausen bereits im Verlauf der Feldzüge des Drusus, möglicherweise aber auch schon seit Beginn des Krieges zu einem wichtigen Platz. Theoretisch wäre bei stabiler Kriegslage in der Zeit der Sommerfeldzüge an eine kleine Stammbesatzung vor Ort zu denken. Nur auf diese Weise hätte man einen solchen temporären Standort jederzeit für durchmarschierende Truppen und einen kontinuierlich fließenden Nachschub vorhalten können.

Die intensive Nutzung gerade dieses Standorts unterstreicht die hohe Bedeutung, die der Raum Holsterhausen im Verlauf der Germanenkriege besessen haben muss. Nach Ausweis des Fundmaterials erfolgte bereits die erste Ankunft römischer Soldaten im Verlauf der Drususfeldzüge. Mit aller Vorsicht schließt P. ILISCH (s. o.) aufgrund des numismatischen Materials nicht aus, dass der Platz zu Beginn der Drususfeldzüge, eventuell sogar noch vor der Gründung des Lagers Oberaden, aufgesucht wurde. Dies würde bedeuten, dass der Platz Holsterhausen bereits im ersten Kriegsjahr 12 v. Chr. genutzt wurde. Neben dem sog. Oberaden-Horizont ist in Holsterhausen auch der sog. Haltern-Horizont gut vertreten. Damit lassen sich die Lagerplätze von Holsterhausen problemlos mit den Feldzügen von Drusus, M. Vinicius (?), Tiberius und Varus in Übereinstimmung bringen. Danach scheint der Raum Holsterhausen – nach der Varusschlacht – für die römische Kriegsplanung bedeutungslos geworden zu sein. Dieser Umstand ist schwer verständlich.

Im gegenwärtigen Chronologiegerüst gilt für das Hauptlager von Haltern das Enddatum 9 n. Chr.<sup>705</sup>. Die jüngste Terra Sigillata des Hauptlagers Haltern steht zugleich für das jüngste keramische Material aus der Epoche der Germanenkriege. Ähnliches scheint auch für die Münzen zu gelten<sup>706</sup>. Auf der anderen Seite existiert weder für den westfälischen noch für den niedersächsischen Raum ein breiter archäologischer Fundniederschlag, der eindeutig über das Ende von Haltern (9 n. Chr.) hinausginge<sup>707</sup>. Damit sind die militärischen Unternehmungen des Tiberius und des Germanicus (10 bis 16 n. Chr.) zwar historiographisch gut überliefert; es fehlt zu ihnen jedoch die archäologische Komponente, sei es in Form von germanicuszeitlichen Lagern bzw. als Niederschlag entsprechender Funde. Das Problem ist seit langem bekannt<sup>708</sup>. Das auffällige Feh-

705 Im *Conspectus 40* wird Haltern von K. Roth-Rubi unter den absolut datierten Fundplätzen aufgelistet: „Das Ende der Belegung 9 n. Chr. im Zusammenhang mit der Varus-Schlacht ist gesichert (das früher oft erörterte Enddatum von 16 n. Chr. ist nicht mehr in Erwägung zu ziehen)“

706 Gefördert aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen ist gegenwärtig als Forschungsprojekt die „Überprüfung der numismatischen Datierung okkupationszeitlicher Militärkomplexe“ in Bearbeitung. Die Projektleitung liegt bei R. Wolters, Mitarbeiter sind A. Benschmann und K. Johnen.

707 Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob ein Zeitabschnitt von lediglich fünf Jahren sich deutlich wahrnehmbar im archäologischen Fundmaterial abheben muss und kann. Am keramischen Material, in erster Linie wäre dabei an die Terra Sigillata zu denken, ließe sich eine derart kurze Zeitspanne kaum chronologisch scharf herausarbeiten, ohne die Aussagemöglichkeiten des Fundmaterials zu überfordern. Theoretisch käme man über den numismatischen Befund weiter, falls neue, in der Zeit zwischen 9 und 16 n. Chr. geprägte Münzen mit den Truppen des Germanicus ins Land gelangt wären.

708 P. KEHNE in: *RGA*<sup>2</sup> 11 (1998) 439–448 s. v. Germanicus, formulierte dazu etwas provozierend: „die von G. dort belegten Lager hat die Arch. entweder nicht entdeckt oder falsch datiert“. Zum fehlenden „Nach-Haltern-Horizont“ J.-S. KÜHLBORN in: *RGA*<sup>2</sup> 18 (2001) 498–502 s. v. Lippelager.

len des archäologischen Materials<sup>709</sup> ist vor allem deswegen so schwer verständlich, da in den Jahren 15 und 16 n. Chr. eine riesige, aus acht Legionen und weiteren Truppenverbänden bestehende Streitmacht den Nordwesten Germaniens durchzog.

Dieses auffällige Missverhältnis ist zumindest für die Lipperegion nicht erklärbar. Gerade für einen Platz wie Holsterhausen, der von Kriegsbeginn an und bis mindestens in die Zeit der Statthalter-schaft des Varus als Durchmarschlager immer wieder frequentiert wurde, müsste man eigentlich damit rechnen, dass die vom Rhein kommenden Truppen die traditionsreiche Militärstation Holsterhausen weiterhin ebenso genutzt hätten wie ihre Vorgänger zuvor. Warum diese Durchgangsstation bedeutungslos geworden sein sollte, ist nicht nachvollziehbar. Weder eine Verlagerung des Enddatums Halterns ins Jahr 16 n. Chr.<sup>710</sup> noch eine bewusste Nichtmitnahme von Münz-geld ins germanische Feindesland<sup>711</sup> können den Widerspruch vollends aufheben. Entscheidend ist die Frage: Was führten die Soldaten in den Jahren 10 bis 16 n. Chr. bei sich, was konnte tatsächlich in den Boden gelangen? Wegen der langjährigen Militärpräsenz im Lippegebiet ist nicht hier, sondern am Unterlauf der Ems eines Tages ein unvermischtes, erst nach der Varusschlacht entstandenes Fundspektrum zu erwarten. Entsprechend der historiographischen Überlieferung kann es sich dabei nur um die Hinterlassenschaft der Feldzüge aus den Jahren 15 und 16 n. Chr. handeln.

Bislang ist die Ortschaft Bentumersiel an der unteren Ems der einzige Fundplatz mit zeitlich entsprechendem Fundmaterial römischer Provenienz. Diese Funde stammen jedoch nicht aus einem römischen Militärlager, sondern aus einer einheimischen Siedlung, in der es zwar einheimische Baustrukturen, jedoch keine römischen Gebäude gab. Zudem beschränken sich die Funde nicht ausschließlich auf die spätaugusteisch-frühtiberische Zeit<sup>712</sup>. Weiterhin ist völlig ungeklärt, wie die römischen Objekte in die einheimische Siedlung gelangten. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil von Fundstücken militärischen Charakters. Gab es etwa einen wie auch immer gearteten Kontakt zu einer nahe gelegenen römischen Militärstation, gelangten die römischen Fundstücke als Beutegut in die Siedlung oder handelte es sich um Relikte aus Schiffen, die an der friesischen Küste gestrandet waren? Daher erscheinen die Funde von Bentumersiel wenig geeignet, um mit ihnen einen genuinen Germanicushorizont definieren zu können. Wenngleich das Vorhandensein römischer Funde in Bentumersiel gegenwärtig nicht erklärt werden kann, lenkt ihr Vorkommen den Blick auf den Unterlauf der Ems, fernab von allen bislang bekannten römischen Militärlagern. In den Jahren 15 und 16 n. Chr. hatte Germanicus einen Teil seiner Truppen auf Schiffen vom Rhein, dann entlang der Küste und schließlich die Ems aufwärts transportieren lassen, um auch auf diesem Wege ins Landesinnere vorzudringen. Sicherlich wurden an der Ems Landungs-

709 Zum Münzumschlag der Jahre 9–14 n. Chr. und zum fehlenden germanicuszeitlichen Münzspektrum östlich des Rheins zuletzt J. HEINRICH, Vor dem oppidum Ubiorum. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 288–301 (mit weiterer Literatur).

710 So P. KEHNE und R. WOLTERS, s. Anm. 696. – Im Rahmen der Aufarbeitung der Grabungen von Anreppen ist auch das Enddatum von Haltern zu überprüfen. Die Münzen werden von P. Ilisch vorgelegt, die übrigen Grabungsfunde von B. Tremmel. Nach dem jetzigen Forschungsstand ist für Anreppen mit einem Schlussdatum im Jahre 6 n. Chr. zu rechnen. Daraus ergibt sich für Haltern ein Weiterbestehen von mindestens drei Jahren, maximal sogar von zehn Jahren. Vor allem anhand der Terra Sigillata ist zu prüfen, ob das Fundmaterial eine Zeitspanne von ca. zehn Jahren zwischen dem Ende von Anreppen und Haltern zulässt.

711 J. HEINRICH, Vor dem oppidum Ubiorum. In: LEHMANN/WIEGELS 2007, 288–291 hält es für möglich, dass die Soldaten unter dem Eindruck der materiellen Verluste des Jahres 9 ihr Geld, mit oder auch ohne Verbot, dort beließen, „wo es sicher war: westlich des Rheins.“

712 Zum römischen Fundmaterial G. ULBERT, Die römischen Funde von Bentumersiel. In: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 12 (1977) 33–65.



stellen angelegt, Brücken gebaut bzw. Marschlager, eventuell auch Stapelplätze oder gar Flottenstationen, errichtet. Für die Definition eines exakt auf die Jahre 15 und 16 n. Chr. zu datierenden Fundspektrums bleibt abzuwarten, ob eines Tages der archäologische Nachweis einiger dieser römischen Plätze an der Ems gelingt. Nur hier ergäbe sich ein unverfälschter, durch vorhergehende Kriegszüge nicht beeinträchtigter Fundniederschlag. Erst dann ließe sich eine sichere Vorstellung davon gewinnen, wie das Fundspektrum eines rein germanicuszeitlichen Horizontes tatsächlich aussieht. Ob und wie sich dieser dann von dem sog. Haltern-Horizont überhaupt abgrenzen lässt, ist derzeit eine offene Frage.